Donnerstag, 3. Dezember 1942

„Teltower Kreisblatt" erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einschl. 25 Rpf. Botenlohn; durch die Post monatlich RM. 1,60 (einschl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 38 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen bei den Postanstalten, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise.

Gott mit uns

87. Jahrgang, Ausgabe 284

Anzeigen lt. Preisliste 21. — Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstr. 87. Fernruf: 22 06 71. — Zahlungen: Postscheckkonto Berlin Nr. 249 10. Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G -, Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Teltower Kreisblatt

Amtliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow · Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen-Wünsdorfer Zeitung

Ein umfassender Rechenschaftsbericht des Duce

Mussolini: Ein heiliger Krieg Italiens

Die deutsch-italienische Kameradschaft wird fester und fester

In einer Gesamtsitzung der gesetzgebenden Ausschüsse der Faschistischen Korporativen Kammer, an der sämtliche Regierungsmitglieder teilnahmen, gab Mussolini, wiederholt von stürmischen Zustimmungskundgebungen unterbrochen, einen umfassenden politischen und militärischen Rechenschaftsbericht, der getragen war von kämpferischer Entschlossenheit und der Gewißheit des Sieges.

Die 18 Monate, so führte Mussolini aus, während deren er geschwiegen habe, seien durch drei Ereignisse charakterisiert: 1. den Krieg gegen die Sowjetunion, 2. den Kriegseintritt Japans, 3. die Landung anglo-amerikanischer Truppen in Nordafrika. In dem Krieg gegen die Sowjetunion, der unvermeidlich gewesen sei, weil die Bolschewisten in riesigem Ausmaße für den Ueberfall auf Europa rüsteten, würden jetzt die Grenzen des neuen Europas festgelegt.

Kein Zweifel könne darüber bestehen, daß nur die Waffen der Achsenmächte siegreich aus diesem Krieg hervorgehen werden.

Zum Kriegseintritt Japans betonte Mussolini, daß der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, unermüdlich auf den Krieg hingearbeitet hat. „Seine Provokationen und seine Agitation", so rief der Duce aus, „seine Lügen und seine Beteuerungen waren nur auf eines gerichtet: den Krieg!" Japan, das diesem Treiben gegenüber nicht habe untätig zuschauen können, habe gut daran getan, in dem entscheidenden Moment einzugreifen. Wörtlich erklärte der Duce: „Der Eintritt Japans stellt die unbedingte Garantie für den Sieg dar, weil Japan unerreichbar und unbesiegbar ist!" Wie ein Kartenhaus seien die britischen Positionen im Fernen Osten zusammengebrochen. Bei der Landung in Französisch-Nordafrika handele es sich in Wirklichkeit um eine Tragikomödie, weil sie im Einvernehmen mit den französischen Militärbehörden erfolgt sei und durchaus kein glorreiches Unternehmen darstelle.

Sodann gab Mussolini die genauen Zahlen der Opfer der Bombardierung italienischer Städte und die italienischen Verluste bekannt. In den ersten 30 Kriegsmonaten hat danach die italienische Wehrmacht 40 219 Tote verloren. Verwundet wurden im Heer 80 749 Offiziere und Soldaten, in der Marine 3599 und in der Luftwaffe 1620. An Gefangenen verlor die italienische Wehrmacht insgesamt 230 738, an Vermißten 37 713. 1800 Feindflugzeuge wurden mit Sicherheit, 713 mit Wahrscheinlichkeit abgeschossen. Am Boden wurden 193 Flugzeuge mit Sicherheit, 190 mit Wahrscheinlichkeit zerstört. An Kriegsgefangenen befinden sich 29 Generale, 4003 Offiziere und 69 167 Mannschaften in italienischer Hand. Engländer davon sind 21 Generale, 2330 Offiziere und 32 747 Unteroffiziere und Mannschaften.

In einer Stellungnahme zu einer der letzten Reden Churchills erklärte der Duce, wenn man dem Engländer den Smoking ausziehe, so bleibe der alte Barbar übrig, dem Cäsar vor Jahrtausenden schon den Fuß auf den Nacken gesetzt habe. Nachdrücklichst stellte der Duce klar, daß die Italiener hart und zäh sind. Stolz sei er darauf, daß Churchill ihn als den persönlichen Gegner des britischen Weltreichs ansehe. Dem Plutokraten Churchill rief Mussolini zu: „In meinen Adern fließt das gesunde Blut eines Schmiedes. Heute fühle ich mich mehr denn je Churchill überlegen, aus dessen von Tabak und Alkohol stinkendem Munde die übelsten Beleidigungen gegen Italien fließen!" In seinen weiteren Ausführungen würdigte der Duce unter stärksten Zustimmungskundgebungen den tapferen Kampf der italienischen Soldaten. Den Briten aber warf er die Anklage ins Gesicht, daß England nie der Freund Italiens gewesen ist und Italien, wenn es ein wenig Platz an der Sonne suchte, den Weg zu einer besseren Zukunft von seinen Feinden immer versperrt fand. Jetzt komme es darauf an, sich von jeder Gefühlsduselei frei zu machen; ohne Haß könne kein Krieg geführt werden. Der Haß gegen den Feind müsse Tag und Nacht gehegt werden. Anspielend auf die Feinde des italienischen Volkes, die in Italien nur ein Land des Pinsels, des Meißels und der Musik sehen, rief Mussolini unter großem Beifall der Anwesenden aus: „Ich möchte lieber statt Standbilder und Bilder mehr dem Feind entrissene Fahnen sehen." Bei dieser Gelegenheit anerkannte Mussolini, daß die Haltung des italienischen Volkes bewunderungswürdig ist und daß das für alle Klassen gilt. Ein besonderes Lob spendete der Duce den italienischen Frauen.

Heiliger Krieg Italiens

Zum Schluß seiner Rede erklärte der Duce, er verzichte darauf, von Friedenszielen zu sprechen und überlasse das dem Feinde. Territoriale und politische Ziele hätten ihr diesem räumlich erweiterten und zeitlich verlängerten Krieg ihre besondere Bedeutung verloren. Dieser furchtbare Kampf sei nunmehr wirklich zum Kampf zweier Welten geworden.

Das italienische Volk sei sich voll der Notwendigkeit dieses Krieges bewußt, der geradezu als heiliger Krieg bezeichnet werden müsse. Für das italienische Volk gebe es nur eine einzige Aufgabe, die heiße: kämpfen, und zwar kämpfen Schulter an Schulter mit den Verbündeten, kämpfen zusammen mit Deutschland. (Lang anhaltender Beifall.) Die Kameradschaft zwischen Italien und Deutschland werde jeden Tag tiefer. Sie werde geradezu zu einem gemeinsamen Leben in dem Maße, wie das gegenseitige Verständnis zunehme. Es gebe auf beiden Seiten der Achsenmächte keinerlei Unterscheidung. Der Feind wolle, wenn er vom Kampf gegen den Faschismus spreche, alle die Bewegungen der jungen Völker treffen. Niemand dürfe sich Illusionen darüber machen, daß ein Sieg unserer Feinde eine Pax Britannia, ein tausendfaches Versailles bedeuten würde. England wolle aus der ganzen Welt ein Indien machen. England wolle ein Jahrhundert des Friedens für England, es wolle, daß die ganze Welt für England arbeite, und wolle eine Welt der Versklavung, die täglich seine fünf Mahlzeiten sichersterlle. „Wir aber müssen kämpfen", rief Mussolini zum Schluß, „für die Lebenden, weil wir für die Zukunft kämpfen, und für die Toten, damit die Opfer unserer Toten nicht umsonst waren. Die Toten befehlen uns, bis zum Endsieg zu kämpfen. Wir gehorchen!"

Die Lage

Von J. H. Gerstenberg

Nach einem Schweigen von 18 Monaten hat der Duce des faschistischen Italiens am Mittwoch in einer Gesamtsitzung der Gesetzgebenden Ausschüsse der Faschistischen Korporativen Kammer unter Teilnahme sämtlicher Mitglieder der Regierung sich in grundsätzlichen Ausführungen zu allen Fragen geäußert, die sich heute dem italienischen Volk aufdrängen und seine Haltung im Kriege bestimmen. Mussolini schnitt wie immer eine solche Fülle von Themen an, daß man nur sagen kann, er vergaß nichts zu erwähnen, was Italien am Herzen liegt und Italiens Volk bewegt.

Churchill hat vor einigen Tagen in einer Rede sowohl das italienische Volk als aber auch insbesondere den Duce persönlich angegriffen und ihnen beiden Dinge nachgesagt, die den Zweikampf Italien — England noch einmal in ein Feld verschoben haben, auf dem von Ehre für England nicht mehr die Rede sein kann. Es entsprach der Wesensart und Denkweise dieses englischen Plutokraten, der, wie Mussolini sagte, stolz darauf ist, daß in seinen Adern das blaue Blut einer herzoglichen Familie fließe. Demgegenüber rief der Duce aus: „In meinen Adern fließt das gesunde Blut eines Schmiedes. Heute fühle ich mich mehr denn je Churchill überlegen, aus dessen von Tabak und Alkohol stinkendem Munde die übelsten Beleidigungen gegen Italien fließen."

Wer hätte wohl mehr Recht, so im Namen Italiens zu sprechen als dieser Mann, der als einfacher Soldat seinem Vaterland in Ehren diente, der dann von der Idee des Faschismus besessen sein Volk vor dem Abgrund zurückriß, um es zu einer festen Gemeinschaft zusammenzuschweißen, die sich nun in einem harten und schweren Ringen bewährt? Wer dürfte wohl mehr im Namen des italienischen Volkes antworten als der Duce, dessen Name zum Inbegriff neuerstandener italienischer Größe, zum Ideal italienischer Bündnistreue gegenüber seinen Verbündeten geworden ist? Demgegenüber steht jene komische Figur des Abkömmlings einer herzoglichen Familie, der gar selbst ein Herzog sein möchte, jene untersetzte Gestalt mit dem feisten Kopf darauf, dessen Augen listig und verschlagen blicken, die Zigarre nach jüdischer Manier beim Sprechen im Mundwinkel haltend, nach Alkohol duftend, den er schon morgens früh zu sich nehmen muß, um arbeiten zu können. Hier steht der Schmied gegen den Herzog, der aus dem Volke gekommene Machtmensch gegen den verkommenen Abgesandten einer Plutokratie, dessen Verkalkung und Vergreisung rasende Fortschritte macht, hier steht auf der einen Seite der Vertreter und Führer eines jungen und gläubigen Volkes, das um seinen Platz an der Sonne kämpft und opfert, einem Exponenten des internationalen Judentums und der Freimaurerei gegenüber, dem Totengräber des britischen Weltreiches. Der Duce sprach nicht nur als Anwalt Italiens, sondern als sein Schmied, der das Schwert schmiedete, mit dem sich heute das italienische Volk zur Wehr setzt. Er antwortete auch im Namen Deutschlands, das treu an der Seite Italiens steht, und im Namen des europäischen Kontinents, der nichts mehr von englischer Beeinflussung und Bevormundung wissen will. Wenn Churchill die ebenso kühne wie freche Behauptung aufzustellen wagte, das italienische Imperium sei verloren, so erhielt er eine kühle und gelassene Antwort, die der beste Beweis für das Kraftbewußtsein und die Stärke unseres italienischen Verbündeten ist. Schmied gegen Herzog! Diese drei Worte sind sozusagen symbolhaft, wobei es feststeht, daß der Schmied den Herzog überwinden wird.

* * *

Die Durchdringung Nord- und Westafrikas durch die Nordamerikaner nimmt seit dem Raubzug in Französisch-Nordafrika ein immer schnelleres Tempo an und wird von Woche zu Woche systematischer. Die Briten beobachten dies mit knirschenden Zähnen und geballten Fäusten, fühlen aber ihre Ohnmacht, sich über ihre Puppe de Gaulle irgendwie zur Wehr zu setzen. Sie erkennen jetzt, daß Roosevelt und sein sog. Gehirntrust die militärischen Operationen im Kampf gegen Deutschland und Italien mehr denn je dazu benutzt, um sich für die Zukunft ein neues riesiges Absatzgebiet, und zwar fast ausschließlich auf Kosten Englands, zu sichern. Erst vor wenigen Tagen wurden Pläne des Weißen Hauses bekannt, die einen großarabischen Wirtschaftsblock von Casablanca bis Aden vorsehen, der also ganz Nordafrika und den Nahen Osten selbstverständlich unter Führung der USA. zur Ausbeutung durch deren Finanzwelt bestimmt. Die Vertreter der USA. treten in den besetzten Gebieten bereits als Herren auf, und zwar in einer Art und Weise, die schon jetzt erkennen läßt, daß sie nicht daran denken, je wieder herauszugehen. Vergleiche mit Westindien, Liberia und manchen mittelamerikanischen Republiken liegen nahe.

In diese englisch-nordamerikanische Rivalität um die wirtschaftliche Ausbeute Nordafrikas ist jetzt durch die Bestellung des Verräters Darlan als Statthalter der USA. eine neue und entscheidende Note getragen worden, die klar erkennen läßt, daß Roosevelt das Rennen machen will und wohl auch machen wird. Churchill hat sich in dem Gegensatz Darlan—de Gaulle von Roosevelt in eine Sackgasse hineinmanövrieren lassen, aus der es kaum noch ein Entrinnen gibt angesichts der festen Absicht der Wallstreet, sich in den französischen Besitzungen häuslich niederzulassen. Für England gibt es in seiner Bedrängnis keinen Weg, die USA. daran zu hindern,

Der Retter Spaniens / Zum 50. Geburtstag Francos

(Weltbild.)

Am 4. Dezember kann der Retter Spaniens vom bolschewistischen Joch, General Francisco Franco, auf fünfzig Jahre seines Lebens zurückblicken. Franco wurde im Spanischen Freiheitskriege der Held der Nation. Er hatte in diesem dreijährigen mörderischen Krieg nicht nur gegen die bolschewistische Tyrannei in seinem Lande zu kämpfen, sondern auch gegen die plutokratischen Helfershelfer der von Moskau losgelassenen Verbrecherbanden, gegen England, Frankreich und die USA., die keine Mittel scheuten, um Spanien dem Chaos zu überliefern. Den nationalen Freiheitskämpfern in Spanien erstanden jedoch in den Freiwilligenverbänden Deutschlands und Italiens treue Mitstreiter in dem blutigen Bürgerkriege, so daß am Ende des Kampfes, der am 13. Juli 1936 begonnen hatte, Ende März 1939 Spanien in allen Teilen vom bolschewistischen Terror befreit und damit im Südwesten Europas der bolschewistische Eiterherd fortoperiert war.

Der spanische Staatschef, der den Ehrennamen „Caudillo", Führer des spanischen Volkes, erhielt, wollte ursprünglich Seeoffizier werden. Da aber infolge der spanisch-amerikanischen Kriege die Marineakademien aufgehoben wurden, so ließ sich Franco in dem berühmten Alkazar von Toledo zum Infanterieoffizier ausbilden. Freiwillig meldete er sich zur Bekämpfung des marokkanischen Aufstandes. In dem fast fünfzehnjährigen spanischen Kolonialkriege gegen Abd el Krim zeichnete er sich hervorragend aus und kam erst nach der Niederwerfung der Riffkabylen nach Spanien zurück. Er studierte dann in Deutschland und Frankreich, kennt also die deutschen Verhältnisse genau, und ist seitdem stets ein Freund Deutschlands geblieben. Als Generalstabschef wurde Franco unter dem letzten spanischen Könige der Schöpfer der neuen spanischen Wehrmacht. An der Vollendung dieses Werkes wurde Franco im Februar 1936 durch die ans Ruder gekommene Volksfrontregierung gehindert, die ihn nach den Kanarischen Inseln in die Verbannung schickte.

Als im Juli desselben Jahres der Nationalistenführer Calvo Sotelo ermordet wurde, der Aufstand in Afrika gegen die Volksfront entbrannte, flog Franco nach Tetuan und stellte sich an die Spitze der nationalen Freiheitsbewegung. Mit Flugzeugen schaffte er marokkanische Truppen nach Spanien und befreite es nach dreijährigem hartem Ringen von den kommunistischen Bestien.

Der Caudillo gehört zu den genialsten Männern der spanischen Geschichte, nicht nur als Militär, sondern auch als Politiker und Volkserzieher. Sein Kampf war — nach seinen Worten — die Krönung eines historischen Prozesses, der Kampf des Vaterlandes gegen das Antivaterland, der Moral gegen das Verbrechen, des Geistes gegen den Materialismus. Nach Abschluß seines heroischen Kampfes gegen den Bolschewismus widmete sich Spaniens Freiheitsführer ganz dem Wiederaufbau seines schwergeprüften Landes, der ihm zwar durch den englisch-amerikanischen Krieg gegen Europa erschwert wurde, den er aber trotz aller Widerstände auf allen Gebieten des staatlichen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens erfolgreich durchführt. Alle seine Maßnahmen sind von dem Wunsche getragen, Spanien wieder zu einer starken und glücklichen Nation zu machen. Am 9. April 1939 trat Spanien dem Antikominternpakt bei, und kurz darauf trat es aus dem Genfer Verein aus. Damit wurde der politische Weg Spaniens gekennzeichnet. Francos Sicherungsmaßnahmen der letzten Zeit zur Sicherstellung der spanischen Unversehrtheit haben im ganzen spanischen Volke die Ueberzeugung verstärkt, daß die Geschicke des Volkes bei Franco, dem seine Liebe gehört, sich in besten Händen befinden. Nationalspanien ist auf der Wacht vor seinen Feinden, die ihm 1936 bis 1939 schwere Wunden geschlagen haben.